

Der Spiegel

für



Kunst, Eleganz und Mode.

Sechster Jahrgang.

Halbjähriger Preis 4 fl., postfrei 5 fl. Auf Wellpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. und postfrei 6 fl. C. M. — Man pränummirt im Kommissionamt zu Ofen, in J. Tomala's Kunsthandlung in Pesth und bei allen k. k. Postämtern.

Die Brücke von Senafelle.

(Aus dem Forget me not für 1834.)

Das Morgenlicht eines Herbsttages begann das Toben eines Sturmes zu mildern, dessen letzte Hauche noch durch die entblätterten Wälder von Baun Negam heulten, als zwei Flüchtlinge zu Ross in den verworrenen Schluchten erschienen und ihre Thiere mit solcher Eile durch das Brombeergestrüpp und die schmalen Waldwege jagten, daß man wohl erkannte, es gette Leben oder Tod. In dem dunkeln ungewissen Zwielfichte, in dem sie von Schatten zu Schatten hinaufseten, konnte man nur so viel sehen, daß ein weibliches Wesen dabei sei; wegen des Keuchens ihrer ermatteten Pferde und des Rascheln der abgefallenen Blätter unter deren Hufen, die tief in das dürre Laub einsanken, hätte man sie für die Geister eines wilden Jägers und einer Jägerin halten können, die statt des Wildes die nächtlichen Schatten jagten, so geisterhaft, bleich und körperlos sah Alles um sie aus. Aber die emsig beschäftigte Hand des Reiters an den schlaffhängenden Zügeln seiner Gefährtin, das ermutigende, beruhigende Geflüster bei jeder Pause ihrer Eile, vorzüglich aber das öftere Umsehen würde bald genug ihre sterbliche Natur, ihre menschliche Leidenschaft, ihre Liebe, ihre Furcht und Gefahr verrathen haben.

Es waren die Lady Anna Darcy und der Graf von Kildare, die mit einander von Dunamore entflohen, wo er vor Kurzem in gefänglicher Haft gewesen, und nun seiner Heimath zueilten. Ihre

Geschichte ist bald erzählt; der edle Gefangene hatte die Tochter seines Kerkermeisters gewonnen, ihm bei seinem Entkommen behilflich zu sein, und seine Flucht wie sein Vermögen zu theilen.

Je mehr der Tag vorrückte, um desto deutlicher erkannte man, was sie in der feuchten Nacht, die sie zu Pferde zugebracht, gelitten hatten. Die Hutfeder des Grafen hing naß und genickt über seine Stirn; sein Mantel flatterte in Stücken umher oder hing an der rostgefleckten Rüstung; sein Gesicht war von Dornen zerkratzt, sein Pferd blutete von den hohen Stechginster und den Sporen; denn sie hatten sich auf einen schmalen Waldweg gewagt und in der dunkeln Nacht von demselben verirrt. Mit Mitleid nur konnte man die hohe Begleiterin sehen, deren Gewänder ebenfalls gar sehr gelitten hatten. Aber obgleich der Regen ihr langes Haar so lange getränkt, bis es schwer an ihren Wangen herabhing, so hatte er doch die reichen Locken nicht verwischen können; ihre Augen waren von den Blitzen nicht geblendet worden, ihre Wangen aber gebleicht, sowohl von dem gewaltigen Regen und dem kalten Schau, als von Furcht und Besorgniß; aber weder die Furcht, noch der Regen und der schneidende Wind hatten die unübertreffliche Anmuth und Hoheit zu beugen vermocht, obgleich sie der fast unerträglichen Müdigkeit und Anstrengung heinabe erlag.

„Ich gäbe mein bestes Schloß in Dffaley,“ sagte der Graf in tiefem Kummer und Ungebuld, „sähe ich jetzt die Brücke von Senahelle und meine zehn zuverlässigen Leute auf dem Hügel jenseits derselben. Dauere noch ein wenig länger aus, Theuerste; sind wir erst über jene Brücke, so sehen wir die Barrow unter uns, und sind wir über diese, so ist Alles gut. Ach, deine armen Händchen! wie sie an den Zügeln beßen! Wollte Gott, ich könnte dein Leid noch auf mich nehmen!“

„Dies ist noch besser,“ sprach sie und ihre bebende Stimme verrieth, wie sehr sie leide, „selbst dies ist besser, als das, dem ich entflohen; und ich bin noch nicht so müde — obgleich meine Hände an dem feuchten kalten Zügel erkarrt sind. Ich denke mehr an die Strapazen meines armen Sylvios,“ und sie klopfte lieblosend den gefenkten Hals ihres Zelters, vielleicht um eine Thräne zu verbergen, die sie nicht unterdrücken konnte. „Das arme Thier will jeden Augenblick zusammenbrechen, ich werde es diesen Hügel nicht hinauf-treiben können.“ Während sie die Mattigkeit ihres Zelters beklagte, hatte Lady Anna die Augen von ihrem Begleiter abgewandt und es war gut, daß sie die Verzweiflung nicht bemerkte, welche sich in seinen Zügen malte, als er einen entgegengesetzten Waldweg

hinunterblitze; denn gerade zwischen ihnen und der goldgelb aufgehenden Sonne kamen mehrere Reiter hergesprengt, die man deutlich erkannte, obwohl sie noch eine gute Viertelstunde entfernt waren. „Baby Anna,“ sprach der Graf, mit leiser, auffallend veränderter Stimme, „liebe Anna, hier ist der Weg ebener, laß uns vorwärts eilen.“

„Hast du Jemanden gesehen, Theurer?“ fragte sie hastig und erhob sich in dem Sattel, ängstlich um sich blickend — aber die Bersolger waren bereits aus dem Gesichte, in den Schatten des Hügels. „Droht uns eine neue Gefahr, Gerald?“ fragte sie wieder, indem sie die Zügel ihres Zelters ergriff und ihn zu einem kurzen Galopp antrieb.

— „Nein, Theuerste, keine andere Gefahr, als wir die ganze Nacht zu fürchten gehabt haben — aber peitsche dein Pferd,“ setzte er unwillkürlich ernster hinzu, „peitsche es, und schone es jetzt nicht mehr. — Wenn wir bei Tagesanbruch nicht an der Brücke sind, können sich meine Beute wieder zurückgezogen haben; deshalb eile, die Sonne ist bereits aufgegangen und es ist möglich, daß wir sie nicht mehr finden.“

Sie jagten den Hügel so schnell hinan, als der ermattete Zelter vermochte, und die Jungfrau schien eine Weile zufrieden gestellt, endlich fragte sie aber: „Warum blickst du so oft hinter dich?“ und wandte zugleich mit ihm das Köpschen. „Ich sehe nichts anders als die Baumwipfel und den rothen Himmel.“

„Ich auch nicht, liebe Anna,“ erwiderte er, „aber drehe dich nicht um im Sattel, denn da dein Pferd so ermattet ist, mußt du unaufgesetzt auf dasselbe achten. Vorwärts, vorwärts!“

„Wir werden also verfolgt,“ rief sie und ward todtbleich und der Graf schien einen Augenblick unentschlüssig zu sein, ob er anhalten und ihr, es möge kommen, was da wolle, beistehen oder sie noch immer zur Eile antreiben sollte. „Wir werden verfolgt,“ rief sie — „ich weiß es und man wird uns einholen. Verlaß mich, Gerald, verlaß mich und rette dich allein.“ Der Graf sprach kein Wort, sondern riß den Kopf des Zelters empor, zog seinen Dolch und schaltete ihn an, daß das Blut nachströmte.

— „Ach, mein armer Sylvio!“ war Alles, was das erschrockene Mädchen herandrachte, als das arme Thier, vom Schmerz getrieben, seine letzten Kräfte anspannte.

Sie erreichten eben die letzte Höhe zwischen ihnen und dem Flusse, als ein lautes Triumphgeschrei hinter ihnen aus dem Walde ertönte. Die Jungfrau schrie auf — der Graf stieß den Dolch tiefer

in den Bug des Zelters, hielt mit der linken Hand den Kopf desselben empor und beugte sich tief hinüber. „Anna,“ sprach er endlich, „vor Sylvjos Mähne kann ich nichts sehen. Blicke zwischen diesen Bäumen hindurch und sage mir, ob du meine zehn Leute auf dem Slangaute siehst.“

„Ich sehe ein von einem Ende bis zum andern überschwemmtes Thal und Bäume wie Inseln im Wasser.“

— „Über meine Leute, Anna? Meine Leute? Sieh nur über die Brücke hinaus.“

„Die Brücke ist ein bloßer schwarzer Streifen über dem Wasser; ich kann die Bögen nicht sehen.“

— „Aber über der Brücke,“ rief er zwischen dem Antreiben des Thieres, das vom Umfallen nur noch durch des Grafen starken Arm zurückgehalten wurde — „über der Brücke, neben der Ulme — meine zehn Leute, sind sie dort?“

„Ach nein, Geralt, ich sehe sie nicht. Aber barmherzige Mutter Gottes!“ rief sie, zusammenschauend als sie sich umbekohete — „sich sehe ich hinter uns.“ Und von neuem schallten triumphirende und fluchende Stimmen aus dem Walde herauf.

Der Graf schlug sich mit dem Eisenhandschuh an die Stirn und gab sich zum erstenmale dem Uebermaße seines Kummers hin; denn er hatte das Haupt erhoben und längst der gegenüberstehenden Berge die kalte öde Fläche gesehen, die weder Hilfe hoffen ließ noch ein Mittel zur Rettung gewährte. Doch den Muth ließ er noch nicht sinken; er drängte sein Ross nahe an Annas Zelter und sagte: „Liebe Anna, schlage deine Arme um mich und laß dich vor mich tragen — ziere dich nicht!“ — das Mädchen erschrak einen Augenblick vor dem Vorschlage zurück — „erinnere dich deines Versprechens in der Felsenkapelle“ und er schlang seinen Arm um ihren Leib und hob sie aus dem Sattel, während sie, hoch erröthend, aber der gebieterischen Nothwendigkeit sich fügend, ihre Arme um seinen Hals schlant, um sich auf den schwarzen Renner zu schwingen. Der Zelter stolperte in demselben Augenblicke, als ihn die aufrecht haltende Hand losließ, vorwärts und stürzte, obgleich seiner Bürde entledigt, zu Boden nieder. Die Verfolger waren so nahe, daß sie deutlich sehen konnten, was geschah und ihre Wuth sprach sich in lauten Flüchen aus, als sie das doppelt belastete Ross des Grafen den Hügel hinabstiegen sahen.

(Beschluß folgt.)

Der Banquier Aguado.

Herr Aguado, der berühmte spanische Banquier und Vermittler von Staats-Anleihen, gehört zu den wenigen Menschen, deren Glück in einem Lebensalter eine so plötzlich günstige Wendung nahm, wo die meisten schon längst auf alle Günst des Schicksals Verzicht geleistet haben. In seinem 50. Jahre kam er als ein Flüchtling nach Paris, und lebte dort von dem geringen Gewinne, den er aus einem kleinen Handel mit Xeres- und Madeira-Weinen zog, und vorzüglich bei den fremden Gesandten absetzte, welche diese Weine den französischen vorzogen. Nach und nach wußte er aber diesem Anfangs Kleinern Geschäft einen nicht unansehnlichen Umfang zu geben. Dies führte ihn an die Börse, und bald zum Handel mit Staatspapieren. Nach kurzer Zeit besaß er schon ein so großes Vermögen, daß er zwanzig Meilen von Paris ein Gut für 1,500,000 Franken kaufen konnte, und bald darauf ein zweites von noch größerem Belange. Auf seine Kosten erbaute er dort eine eichene Brücke über die Seine, die ihn gegen 800,000 Fr. kostete; den kleinen Zoll, den er auf derselben erhob, bestimmte er bloß zu ihrer Unterhaltung und Verschönerung. Diese Brücke ist übrigens ein Meisterstück der modernen Baukunst. Sie bestehet nur aus einem einzigen großen Bogen, der sich in seinem mittleren Theile so hoch über den Wasserpiegel erhebt, daß Dampfboote ohne den Schornstein umzulegen, durchfahren können. Herr Aguado ist mit dem berühmten Komponisten Rossini auf das Engste befreundet. Viele der schönsten Partien in seinem Park zu Coissy sind nach demselben benannt. Gegenwärtig geht Herr Aguado damit um, noch ein drittes großes Gut, früher der bekannten Madame Feucheres zugehörig, zu kaufen und seinen früheren Besitzungen einzuverleiben, welche dann den Umfang und Werth eines kleinen Fürstenthums erhalten werden. Herr Aguado, der jetzt wenigstens eine Million Pfund Sterling besitzt, hatte vor zehn Jahren noch nicht so viel, um seinen Lebensunterhalt bestreiten zu können. Am Glücke sollte also Niemand verzweifeln.

Diesen Nachrichten über die Schicksale des berühmten spanischen Banquiers, ist Folgendes noch hinzuzufügen, das von einem Freunde desselben herrührt, also eine authentische Mittheilung ist.

Don Alexander Aguado, jetzt Marquis de las Marismas, gehört einer der ersten Familien in Sevilla an. Sein Vater war der Marquis von Birlo, und zwei seiner Schwestern waren an Staatsmänner von hohem Range verheirathet. Als der Marschall Soult, jeziger Kriegsminister Frankreichs, als Feind in Spanien

einmascierte, war D. A. Aguado damals ein junger Offizier. Er schloß sich an der Partei, welche sich in Spanien für Napoleon gebildet hatte, war also genöthigt nach dem Abzuge der französischen Armeen Spanien zu verlassen. Im Jahre 1822 war A. schon ein bedeutender Weinhändler in Paris. Sein jetziges großes Vermögen erwarb er sich indessen durch die spanische Anleihe. Aguado ist jetzt ungefähr 50 Jahr alt. Zurückgezogen von allen Geschäften, lebt er auf seinen weittläufigen Besitzungen ober in Paris; er genießt den Ruf eines edelmüthigen, großherzigen und geistreichen Mannes.
.....e.

Ein merkwürdiger Tanz.

In dem Oriental Annual wird folgendes Kunststück erzählt, welches, wie wir glauben, in Europa noch neu ist: „Ein junges schönes Mädchen legte sich eine Binde von steifem festen Zeuge, an der in gleicher Entfernung zwanzig gleich lange Fäden mit einer Schlinge am Ende angebracht waren, um den Kopf. Unter dem Arme trug sie ein Körbchen mit zwanzig Eiern. Das Körbchen, die Kopfbinde und die Schlingen wurden von mir und meinen Begleitern sorgfältig untersucht; es war heller Tag und wir konnten nicht begreifen, wie es dem Mädchen möglich sein könne, und zu täuschen. Sie trat allein vor und stand wenige Schritte von dem Tische, wo wir saßen. Sie fing nun an, auf einem Raume von nicht mehr als achtzehn Zoll im Durchmesser, von dem sie nicht im geringsten abwich, sich außerordentlich schnell herumzudrehen, wie ein Kreisel. Als ihr Körper den äußersten Grad der schnellen Umdrehung erreicht hatte, zog sie einen der Fäden herunter, that ein Ei in die Schlinge an demselben, warf ihn dann wieder zurück, ohne einen Augenblick ihre schnelle Umdrehung auszusetzen und wiederholte dies so lange, bis sie alle zwanzig Eier an die zwanzig Fäden befestigt hatte, die dann in einem ununterbrochenen Kreise um ihren Kopf herumflogen. Nachdem sie sich mit diesem sonderbaren Kranze ungefähr 5 Minuten gedreht hatte, nahm sie ein Ei nach dem andern ab, legte es in ihr Körbchen und blieb, als alle wieder darin waren, plötzlich, ohne mit einem Muskel zu zucken, so fest stehen, als wäre sie in Stein verwandelt worden.“ — (Eine Aufgabe für unsere Jongleure).

Modeapophorismen.

Die Frau hat über den Mann dieselbe Herrschaft, wie das Herz über den Verstand. —

Viele Frauen wollen lieber für liebenswürdig gelten, als wirklich geliebt werden. —

Die Schüchternheit ist selten ein Beweis von Bescheidenheit, häufig vielmehr das Mißtrauen der Eigentliebe, die zu gefallen wünscht und es nicht zu erreichen fürchtet. —

Das Wohlwollen ist ein vorzüglicher Schmuck der Schönheit; nichts macht einen schönen Mund häßlicher als ein spöttisches Lächeln. —

Wenn die Athernen mehr Selbstvertrauen haben als die Geistesreichen, so kommt es daher, daß die Einen ihre Bedürfnisse nicht, die Andern aber ihre Mängel kennen. —

Die Koketterie ist weniger ein Liebeshandel, als eine Eitelkeitspekulation. —

Man ist noch nicht geistreich, wenn man viel Gedanken hat, wie der noch kein guter Feldherr ist, der viel Soldaten hat. —

Die Gesellschaft besteht aus zwei großen Klassen, aus denen, die mehr zu essen als Appetit, und denen, die mehr Appetit als zu essen haben.

Zähes Leben einer Kaze.

Vor einigen Wochen brachte ein Schiff eine Kaze von St. Petersburg mit nach Leith (in England). Sie befand sich in einem mit aller Kraft einer Maschine zusammengepreßten Ballen Flach und zwar zur Größe einer Mannshand zusammengebrückt. So hatte sie achtundzwanzig Tage ohne Luft und Nahrung zugebracht, sobald aber der Ballen geöffnet wurde, sprang sie heraus und lief zur Bewunderung aller Anwesenden davon.

Ein Trinkervirtuos.

In Longbirt in England starb kürzlich ein gewisser James Koom, der seit zwanzig Jahren, in Folge einer gefährlichen Krankheit, 8 Gallonen (à 4 Quart Wasser) wöchentlich trank, ohne die andern Flüssigkeiten als Porter, Branntwein &c. Man hat berechnet, die Wassermasse, welche Koom in diesen 20 Jahren zu sich genommen, einen Teich von 2560 Fuß Länge, 280 Fuß Breite und 1000 Fuß Tiefe bilden würde.

M i s s e l l e n.

Paris. Ein Bewohner von Meurice's Hotel hat zu einem Hazardspieler um 25,000 Stück Napoleonsd'or aufgefordert; der nie-

brigste Satz soll ein, der höchste 2000 Stück sein, und man soll das Spiel so lange fortsetzen, bis die 25,000 Stück gewonnen oder verloren sind. B.

H a n a u. Die hiesigen Bewohner werden seit kurzem durch ein „graues Männchen“ beunruhigt, das zur Nachtzeit Frauenzimmer auf der Straße mißhandelt, oder sich ihnen aufhakt, und sie nöthigt, ihn eine Strecke weit zu tragen. Der lose Geselle soll zum Ueberflus auch ein langes Messer führen. Seitdem begegnet man Abends lauter mit Stöcken bewaffneten Leuten. R.

E d i n b u r g. In dem Steinbruch von Grateigh in Schottland hat man einen versteinerten Baum entdeckt, von welchem bereits 12 Fuß ausgegraben sind. Er behält die zylindrische Form bei, scheint aber an Durchmesser zuzunehmen. Es ist eines der schönsten Fossilien, die man bisher in England gefunden hat. Um ihn vor Beschädigung zu bewahren, hat der Eigenthümer des Steinbruchs den Baum umplanzen lassen. S.

L o n d o n. Ein vornehmer Engländer jagte neulich bei Belgithon mit seinen Hunden auf dem kleinen Felde eines armen Gärtners. Als dieser dem Lord auf handgreifliche Weise das Unstatthafte seines Unternehmens demonstirte, erhob Letzterer bei der Behörde Klage, wurde aber mit der Bemerkung abgewiesen, daß Er. Herrlichkeit nichts übrig bleibe, als sich mit den empfangenen wohlverdienten Schlägen zu begnügen. D.

F e r r a r a. Die Bildsäule Arlostos wurde vorigen 17. Nov., auf dem Platze, der den Namen des gefeierten Dichters trägt, eingeweiht. S.

Zur Nachricht. Wir sehen uns veranlaßt zu erklären, daß wir unfrankirte Briefe (mit Ausnahme von unsern bekannten Mitarbeitern) nicht annehmen können.

Die Redaktion des Spiegels.

Wegen des hohen Festtages wird künftigen Mittwoch kein Blatt, künftigen Sonnabend aber ein Doppelblatt ausgegeben werden.

Beilage Nr. 1: „Der Schmetterling.“ Nr. 26.

Beilage Nr. 2: Titeltupfer zum Jahrgang 1833 des „Spiegels.“ (Zugleich einen Brautanzug nach neuestem Pariser Geschmacke darstellend.)

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.